

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Zeile ober deren Raum 15 Pfg.
Stellamezeile 60 Pfg.

Ausgabenstellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In Ems: Römerstraße 85.

Druck und Verlag von O. Chr. Sonnen,
Ems und Diez.

Nr. 123

Diez, Dienstag den 29. Mai 1917

57. Jahrgang

Amtlicher Teil

3-Nr. II. 5977.

Diez, den 24. Mai 1917.

Betrifft: Die Zubereitung von Stockfischen.

Stockfische sind nur wohlschmeckend, wenn sie richtig zubereitet werden. Ich veröffentliche deshalb nachstehend eine Anleitung für deren Behandlung und Zubereitung:

1. Wässern von getrockneten Fischen:

- a) 24 Stunden in kaltem Wasser,
- b) darnach leicht mit einem Holzhammer klopfen,
- c) 24 Stunden in Sodalauge,
- d) 24 Stunden in Kaltebrühe,
- e) 2 mal 24 Stunden in fließendem oder oft zu erneuern dem Wasser;

2. Zubereitung von getrocknetem Fisch.

Der wie oben angegeben gewässerte Fisch wird mit kaltem Wasser ohne Salz beigesetzt. Der Topf muß entfernt vom Feuer stehen, sobald das Wasser nur langsam sich erwärmt. Kochen darf der Fisch unter keinen Umständen, da er dann hart wird. Wenn das Wasser nach etwa 2 Stunden heiß geworden ist, ist der Fisch gar und wird gefalzen. Der Fisch wird alsdann wie frischer Fisch mit einer Fett-, Zwiebel-, Senf- oder sonstigen Brühe zu Tisch gebracht.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Duberstadt.

3-Nr. II. 5764.

Diez, den 22. Mai 1917.

Betrifft: Verkauf von Stroh.

Um dem Mangel an Kraftfutter zu begegnen, bedarf der Kriegsaussschuß für Ersatzfutter zur Herstellung von Stroh- kraftfutter größere Mengen Stroh. Die Herren Landwirte, denen die Abgabe von Stroh noch möglich ist, erlaube ich, das Stroh der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin, die den Ankauf für den Kriegsaussschuß vermittelt, zum Kauf anzubieten und bemerke, daß für das zu liefernde Stroh eine Anfuhrprämie von 2 Mk. für den Doppelzentner gewährt wird.

Sollte es nicht gelingen, freiwillig genügend Stroh- mengen zu beschaffen, so wird zu der Beschlagnahme des Strohes geschritten werden müssen.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Duberstadt.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufs geschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die königlichen Gewerbeinspektoren des Regierungsbezirks dafür — außerhalb der Bureau stunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den ersten Sonntag jeden Monats von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und auf den zweiten und vierten Sonntag jeden Monats von 5 bis 7 Uhr nachmittags festgesetzt sind.

Zuständig für den Kreis Unterlahn ist die königliche Gewerbeinspektion in Limburg.

Wiesbaden, den 24. August 1906.

Der Regierungs-Präsident.

Diez, den 25. Mai 1917.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Betrifft: Familienunterstützungen.

Sie wollen dafür sorgen, daß die Gemeinderathen die zum Schlusse jedes Monats fällige Anzeige über die im Laufe des Monats ausbezahlten Reichs-Kriegsfamilienunterstützungen an die Kreis kommunalkasse Diez umgehen d erstatten.

Dazu ist der Betrag der im Mai gezahlten außerordentlichen Kriegs-Familienunterstützungen anzugeben, und zwar nach den verschiedenen Arten der Kriegswohlfahrts- pflege getrennt, z. B.

für Zusatzunterstützungen zusammen	150 Mk.
für über das Maß der armenrechtlichen Woh- nungsfürsorge hinausgehende Mietsbeihilfe	95 Mk.
Krankenhaukosten usw. für in Krankenhäusern untergebrachte Angehörige Einberufener	113 Mk.
zus.	360 Mk.

Sind unter den außerordentlichen Unterstützungen Be- träge enthalten, die anstelle von entzogenen Reichsunter- stützungen gewährt werden, weil die aus dem Heeresdienst dem Zivildienst überwiesenen Heerespflichtigen nicht soviel verdienen, um ihre Familien ausreichend unterstützen zu können, so sind diese Beträge besonders zu bezeichnen, weil sie den Gemeinden jetzt voll erstattet werden sollen. (Ver- gleiche das Ausschreiben im Kreisblatt Nr. 50, J.-Nr. 1030.)

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lebensbedingungen unserer Feinde.

Aus Briefen, die französischen Gefangenen abgenommen worden sind, geht wieder unzweifelhaft hervor, daß es unseren Gegnern, die nun schon seit Jahr und Tag darauf hoffen, uns aushungern zu können, dank unserer erfolgreichen U-Boottätigkeit bereits recht wenig angenehm zu Mute ist. Die Briefe stammen fast alle von Anfang April, und es ist selbstverständlich, daß seitdem die Verhältnisse nicht besser, sondern wesentlich schlimmer geworden sind und sich mit jedem Monat auch weiter verschlimmern müssen. Aus der Unmenge von vorliegenden Briefen gleichen oder ähnlichen Inhalts nachfolgende Proben:

Brief vom 10. 4.

„Schon seit 5 bis 6 Wochen können wir weder Butter noch Käse bekommen. Auf dem Markt verkauft man den Scheffel Kartoffeln von 6 bis 7 Franks. Man fragt sich, wie will das alles noch enden?“

Noyeras, den 4. 4.

„Wir kauften ein Ferkel und zahlten dafür 150,00 Franks. Alle Keller wurden nach Kartoffeln durchsucht, und ich glaube kaum, daß wir die unsrigen früh genug einlegen können, um sie der Requisition noch entziehen zu können.“

Toulouse, den 5. 4.

„Hier ist alles schrecklich teuer! Seife, für die man vor dem Kriege 60 Centimes bezahlte, kostet jetzt 2,00 Franks; Del 3,00 bis 3,50 Franks das Liter; Butter findet man keine mehr; Erdöl 80 Centimes das Liter, falls vorhanden; Wein 1,10 bis 1,20 Franks das Liter, aber kaum genießbar; Kaffee 3,50 Franks das Pfund, Zucker bekommt man ohne Karte überhaupt nicht.“

Limoges, den 10. 4.

„Gott sei Dank, daß wir wenigstens nicht die Kanonen donnern hören, aber es genügt auch so. Noch ein ähnliches Jahr und man würde vorziehen zu sterben. — Jedermann in L. hat kürzlich Kohlenkarten bekommen, auf Grund deren man auf 12,5 Kilogramm Anrecht hat. Tagelang können wir dann auf diesen Kohlenbestand warten! Wenn ich meinen Gasherd nicht hätte, so hätte ich schon oft auf ein Mittagessen verzichten müssen. Für einen Pfaster Holz zahlen wir 125,00 Franks, für Kartoffeln 15—20 Centimes das Pfund, für Bohnen 90 Centimes das Pfund. Man könnte beinahe verrückt werden! Glücklicherweise hatten wir einige Groschen, wohin wären wir aber ohne sie gekommen? Hier herrscht überaus kaltes Wetter, und dabei muß das Land noch bestellt werden. Man könnte beinahe glauben, daß der Teufel seine Hand überall im Spiele hat.“

Cranjac, den 12. 4.

„Auf einen schönen Tag kommen 5—6 Regentage. Alles ist sehr teuer. Das Pfund Bohnen kostet 1,30 bis 1,35 Franks, vor dem Kriege zahlte man dafür 40 bis 50 Centimes. Man muß sich redlich durchschlagen, jetzt nachdem 5 Franks den ungefähren Wert von „20 Sous“ haben.“

Pinthelles, den 31. 3.

„Mit einer Weizenernte können wir dieses Jahr wohl nicht rechnen, sie wird gleich Null sein, denn der Frost hat viel vernichtet. Ich weiß noch nicht, ob wir diesen Ausfall durch Gerste oder Hafer erziehen können, es wird wohl zubiels Arbeit sein.“

Brignac, den 11. 4.

„Hier ist sehr schlechtes Wetter, immer Regen und Schnee, ein richtiges Hundewetter für die jetzige Jahreszeit. Das Korn ist zur Hälfte erfroren, der Hafer ganz und gar. Das ist ein trauriges Zeichen, nachdem alles angesät war. Der Hafer ist so zugrunde gerichtet, daß wir uns von einer Ernte nichts mehr versprechen können.“

Einer der Gefangenen war vom 18. bis 26. April nach Bordeaux beurlaubt. Er berichtet, daß die Lebensmittelpreise teilweise um 100 Prozent gestiegen sind.

Auf dem Lande seien kaum noch Arbeiter zu finden; aus diesem Grunde bleibe ein Teil der Acker in diesem Jahre unbestellt, wodurch die Ernteausichten sehr trübe seien.

Ernteschutz gegen Blitzgefahr.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Umstandes, daß von unserer diesjährigen Ernte auch nicht das Mindeste für unsere Ernte verloren gehen darf, erscheint es die höchste Zeit, die nötigen Vorkehrungen gegen die Gefahr des Blitzschlags zu treffen. Nach einer von Seiten der königlichen Brandversicherungskammer zu München aufgenommenen Statistik der im Zeitraum 1885—1910 erfolgten Blitzschläge ergab sich in diesen Jahren in Bayern auf dem Lande eine Schadenssumme von nicht weniger als 9714 474 Mk., während die Schadenssumme in den Städten nur 284 273 Mk. betrug. Dieser gewaltige Unterschied darf uns nicht wundernehmen, zeigt uns doch die Statistik, daß von allen Blitzschlägen, sowohl zündenden als auch nichtzündenden, 97 v. H. auf dem Lande niedergingen, während in der Stadt nur 3 v. H. trafen. Von allen Schlägen aber, die überhaupt niedergehen, zünden nicht weniger als 71 v. H.

In wie hohem Maße gerade die Ernte betroffen wird, läßt sich daraus erkennen, daß auf die Ernteprodukte vor allem auf Heu und Stroh, 66,3 v. H. Zündungen durch den Blitz trafen, während auf Holz nur 9,3 v. H. kamen und 24,4 v. H. aller Zündungen auf sonstige Materialien, Einrichtungen und Vorräte. Also nicht weniger als zwei Drittel aller Zündungen bewirkten nach einer anderthalb Jahrzehnte hindurch sorgfältig geführten amtlichen Statistik Vernichtung der Ernte! Deshalb ist es gerade jetzt wichtig, rechtzeitig für einen Schutz dieser Ernte gegen die vom Blitz drohenden Gefahren zu sorgen. Leider wird gerade in dieser Hinsicht zu viel vernachlässigt. Da die Feuerversicherung den Schaden deckt, so hält man einen Schutz gegen den Blitz nicht für nötig. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Ernte uns das Durchhalten ermöglicht, ist es aber mit der seitens der Feuerversicherung gegebenen Parentschädigung nicht getan. Die vernichteten Vorräte sind nicht mehr zu ersetzen. Sie sind für unsere Ernährung verloren, das ganze deutsche Volk ist durch ihren Verlust geschädigt. Darum kommt es gerade jetzt darauf an, daß wir die Ernte gegen den Blitz schützen. Der Schutz muß aber auch für die Zeit nach dem Frieden aufrecht erhalten bleiben, damit wir auch in Bezug auf unsere Ernte vom Ausland unabhängig werden.

Dieser Schutz kann nun in sehr einfacher Weise und mit geringen Kosten bewirkt werden, um so mehr, da jetzt das bisher zu den Leitungen verwendete Kupfer nicht mehr zur Verfügung steht. Man glaubte früher, dieses Metall verwenden zu müssen, da es die beste elektrische Leitfähigkeit aufweist. Darauf kommt es aber beim Blitzschlag überhaupt nicht an. Das Kupfer kann ruhig durch Eisen ersetzt werden. Die Hauptsache ist, daß die Entzündung der Gebäude und ihres Inhalts verhütet wird, was man dadurch erreicht, daß der Blitzableiter das Gebäude gewissermaßen umspannt und den Blitz möglichst geradlinig zur Erde führt. Vor allem sind natürlich jene Gebäudekomplexe zu schützen, die unsere Ernte aufzunehmen bestimmt sind, nämlich Scheunen, Speicher, Ställe mit Heu oder Getreidebuden, Mühlen usw. usw.

Die Ausführung des Schutzes ist einfach und billig. Man braucht nicht mehr den Stangenblitzableiter, wie er in den alten Schulbüchern gezeichnet war und sich darin merkwürdigerweise immer noch vorfindet. Es genügt, wenn über dem First des Gebäudes eine jagdgemäße ausgeführte Blitzleitung gelegt wird, die man dann mit den vorhandenen Metallteilen, vor allem mit der Regenwanertraufe und ihrem Abfallrohr, metallisch leitend verbindet. Ueberhaupt können vorhandene Metallteile in weitestem Umfang zum Blitzschutz herangezogen werden. Wo z. B., wie dies vielfach bei neueren Speichern der Fall ist, der Dachstuhl in Eisenkonstruktion hergestellt wurde, genügt es, ihn mit der Wasserleitung oder der Dachtraufe und dem Abfallrohr leitend und dieses ebenso mit der Erde zu verbinden, um einen genügenden Blitzschutz zu bewirken. Wo Wohngebäude und Scheunen zusammenstoßen, muß von der Blitzleitung aus nach dem Kamin eine kleine, die nur wenig überragende Auffangstange geführt werden, denn die Statistik hat ergeben, daß der Kamin jene Stelle ist, in die der Blitz am häufigsten einschlägt. Er ist gewissermaßen die gegebene Einschlagstelle.

Nachdem sich die Herstellung der Blitzableiter gegen früher so unendlich vereinfacht hat, ja nachdem man sogar erkannt hat, daß schon das Vorhandensein gut mit der Erde verbundener Metallteile am Gebäude vielfach Zündungen verhütete, haben sich die früher oft gescheuten Kosten für den Blitzableiter außerordentlich vermindert. Je nach der Lage der Sache bestehen sie oft nur in der Herstellung einer eisernen Leitung über dem Dachfirst oder gar nur in der Verbindung des eisernen Dachstuhles mit der Wasserleitung durch eine eiserne Schelle oder dergleichen. Außerdem sei auf die so vorteilhafte Herstellung von Gemeindeblitzableitern hingewiesen, wo man eben in ganzen Gemeinden eine derartig vereinfachte Leitung, die glatt über benachbarte Häuser hinläuft, auf gemeinsame Kosten herstellt.

Wenn aber unsere Ernte geschützt werden soll, so darf man damit nicht warten, bis diese eingebracht ist. Dann ist es zu spät! Bei dem jetzigen Mangel an Arbeitern und Material müssen die Schutzvorrichtungen vielmehr schleunigst und ohne Verzug angebracht werden, damit der Schutz der Ernte bereits jetzt vorhanden ist. Darum nochmals: schützt jetzt schon die Ernte gegen Blizschlag!

Deutsche Maßnahmen gegen Mißbrauch feindlicher Lazarettschiffe.

Nachdem die deutsche Regierung Ende Januar d. Js. den Kanal zum großen Teil für Lazarettschiffe der Engländer und Franzosen sperren mußte, weil diese unter der Flagge des Roten Kreuzes Kampfruppen und Munition beförderten, ist jetzt diese Maßregel auch auf das Mittelmeer ausgedehnt worden. Auch dort operiert der Feind mit falschen Lazarettschiffen, die nach einer neuen Denkschrift der deutschen Regierung unverbohlen zu kriegerischen Zwecken gebraucht werden, wofür vollgültige Beweise vorliegen. Die deutsche Regierung sieht sich deshalb gezwungen, den Verkehr der feindlichen Lazarettschiffe in dem als Sperrgebiet bezeichneten Teile des Mittelmeeres, und zwar gründlich mit Einschluß der Fahrrinne für Griechenland, mit allen Kräften zu verhindern. Sollten daher in diesem Seegebiet nach einer angemessenen Frist noch feindliche Lazarettschiffe angetroffen werden, so würden die deutschen Seestreitkräfte sie gleichfalls als kriegsführende ansehen und ohne weiteres angreifen. Der Lazarettschiffsverkehr in der griechischen Fahrrinne wird nur unter ganz bestimmten Vorschriften, nach dem Hafen Kalamata gestattet.

Noch einmal: Öl und Eiweiß aus Getreide.

Die norwegische Zeitung „Verdens Gang“ verbreitete jüngst die Nachricht, ein bedeutender Ernährungsphysiologe habe sich dahin geäußert, daß die Öl- und Eiweißgewinnung aus Getreide, die jetzt in Deutschland eingeführt ist, keine Verbesserung, vielmehr nur eine Umlegung der Lebensmittelbestände darstelle.

Diese Ansicht trifft nicht zu. Es handelt sich doch schließlich darum, welche Mengen ausnahmsbarer Nährstoffe dem Menschen zur Verfügung stehen. Bei der früheren Verwertung gingen die Getreidekeime meist in die Asche über und wurden von den Tieren nur unvollständig ausgenutzt. Durch den Stoffwechsel geht mehr als die Hälfte verloren und ein kleiner Teil gelangt in Form von tierischem Fett und Eiweiß wieder als menschliches Nahrungsmittel zur Verwendung. Insofern werden tatsächlich durch die neue Verarbeitung 3-4 mal soviel Fett und Eiweißstoffe für die Volksernährung gewonnen. Es kommt aber weiter hinzu, daß das Tier überhaupt nicht Fett in so hohem Grade benötigt wie der Mensch und in der Lage ist, seine Fettproduktion aus Kohlehydraten aufzubauen. Schließlich ist die Zerlegung eines Nahrungsmittels, wie das Getreide, in verschiedene Teile von Wichtigkeit, weil es hierdurch ermöglicht wird, auch noch andere Lebensmittel besser auszunutzen. Gewinnt man das Öl aus dem Getreide, so ist man in der Lage, damit Kartoffeln und Gemüse zuzubereiten und schmackhafter zu machen. Mit dem Eiweiß kann man ebenfalls andere Speisen kräftiger, nahrhafter, wohlschmeckender und zweckmäßiger gestalten. Bei dem Getreide tritt aber noch ganz besonders der Um-

stand hinzu, daß das Öl sich in nacheisige Fettsäure verwandelt, seine Entfettung mithin Mehl und Kleie vor dem Ranzigwerden schützt. Wenn das abgeschlebene Öl aber raffiniert wird, so gibt es eine Dauerware, die sich nicht mehr verändert und allen Ansprüchen eines Speisefettes nachkommt.

Die Öl- und Eiweißgewinnung aus Getreide ist also in der Tat imstande, auf verschiedenen Gebieten die Volksernährung wesentlich zu bessern. (WZV.)

Die Rückkehr der Auslandsdeutschen bei Kriegsausbruch.

Die Heldentaten unserer Feldgrauen vor dem Feinde werden in Zeitungen und Büchern, in Wort und Bild verherrlicht. Aber noch viel zu wenig hat man von jenem Heldentum gehört, das die Auslandsdeutschen an den Tag legten, als sie bei Kriegsausbruch, weder Opfer noch Gefahren scheuend, in die Heimat zurückkehrten, um ihr Vaterland zu verteidigen. Was sie auf der Herreise gewagt und erduldet haben, ist wohl wert, der Nachwelt erhalten zu bleiben: würde all das der Vergessenheit anheimfallen, so würde der Geschichtsschreibung unserer Zeit ein Ruhmesblatt fehlen. Das „Deutsche Ausland-Museum Stuttgart“ (Museum und Institut zur Kunde des Ausland-Deutschentums und zur Förderung deutscher Interessen im Auslande) hat sich daher entschlossen, die Ergebnisse, welche die Auslandsdeutschen bei ihrer Rückkehr in die Heimat gehabt haben, zum Zweck späterer Verarbeitung zu sammeln und durch sie zu zeigen, was deutsche Ausland-Pioniere auch im Kriege der Heimat genützt haben. — Es wendet sich hiermit an alle Auslandsdeutschen, an deren Angehörige und Bekannte mit der Bitte, der unterzeichneten Stelle eingehende Schilderungen mit genauen Angaben zukommen zu lassen. Jede, auch die kleinste Mitteilung ist willkommen. (Deutsches Ausland-Museum Stuttgart, Abt. III, Königsstr. 15). (WZV.)

Kriegs- und Volkswirtschaftliches.

Die Fürsorge-Erziehung hat sich während des Krieges als eine vaterländische Pflicht herausgestellt, die nicht vernachlässigt werden darf. Juristen und Regierungsbeamten beschäftigen sich mit der hochwichtigen Angelegenheit dieser Tage auf einer Zusammenkunft in Hannover. Aus den reichen Erfahrungen, die der Krieg vornehmlich in den großen Arbeiter- und Fabriksstädten des Rheinlandes und Sachsens gewinnen ließ, wurde übereinstimmend die Aufrechterhaltung des Verbotes des Besuchs von Wirtschaften und Lichtspieltheatern durch Jugendliche, der Abgabe von Rauchjacken und Alkohol an Jugendliche gefordert, aber mit der Einschränkung, daß das Schulalter auf das vollendete 16. Lebensjahr festgesetzt wird, und mit der Erweiterung, daß auch die Gewerbetreibenden, welche gegen diese Verbote verstoßen, und Eltern und Aufsichtspflichtige, welche die Übertretung des Verbots schuldhaft dulden, bestraft werden. Dagegen wurde die Aufrechterhaltung des Sparzwangs für Jugendliche mit Rücksicht auf die Wirkung dieser Anordnung gerade in Industriebezirken nicht befürwortet, sondern die Erzielung freiwilligen Sparens und vernünftigen Wirtschaftens der Jugend durch pädagogische und soziale Einwirkung auf die jugendliche Arbeiterschaft empfohlen. Als dringend erforderlich wurde der Erlass eines Gesetzes bezeichnet, das die Gerichte ermächtigt, im Strafverfahren gegen Jugendliche dann von einer Bestrafung abzusehen, wenn Erziehungs- und Besserungsmaßnahmen einer kriminellen Bestrafung vorzuziehen sind. Die Versammlung konnte sich auf Grund gerade der Kriegserfahrungen der Erkenntnis nicht verschließen, daß das ungemain starke Anschwellen der Bestrafungsmöglichkeiten jugendlicher bei den verhältnismäßig geringfügigen Strafen und den vielfach nicht auf sittlicher Verwahrlosung beruhenden Vorstößen für unsere Jugend eine nicht gering anzuschlagende erzieherische Gefahr bedeutet.

Neuregelung der Kohlenversorgung für das Reich. Wie das Vereinsblatt des Badischen Bauernvereins, dessen Schriftleiter dem Beirat des Berliner Kriegsamts angehört, mitteilt, steht eine Regelung der Kohlen-

versorgung und Kohlenzufuhr für das gesamte Deutsche Reich bevor. Das Blatt empfiehlt die größte Sparsamkeit, betont aber, ein eigentlicher Mangel an Heizmaterial werde keinesfalls eintreten.

Die zukünftige Fleischration. In mehreren Tageszeitungen sind Berechnungen aufgestellt worden, um nachzuweisen, daß bei dem gegenwärtigen Viehbestande die Möglichkeit gegeben wäre, daß auch nach der neuen Ernte die jetzt vorübergehend gewährten Fleischzulagen ganz oder teilweise unbedenklich weitergewährt werden könnten, ohne daß eine die künftige Milch- und Butterversorgung gefährdende Verminderung des Rindviehs eintrete. Von anderen Seiten wird diese Möglichkeit bestritten. Die Frage wird zur Zeit von der Reichsfleischstelle geprüft. Auch der Ernährungsbeirat des Reichstags ist an dieser Prüfung beteiligt und hat einen besonderen Ausschuß eingesetzt, der voraussichtlich in den nächsten Wochen durch örtliche Vereisung der wichtigsten Viehlieferungsgebiete des Deutschen Reiches sich ein Bild vom Stande unserer Viehwirtschaft und damit ein Urteil über die Frage der richtigen Bemessung der künftigen Fleischration verschaffen wird. Die am 1. Juni stattfindende nächste Viehzählung wird hierfür die Grundlage bieten. Die verbilligte Fleischzulage wird weiter gewährt, bis die Protration aus dem Ertrage der neuen Ernte wieder erhöht werden kann, also bis etwa Mitte August 1917. Rechtzeitig vor diesem Zeitpunkte wird die Entscheidung darüber getroffen werden, wieviel Fleisch weiter aus unsern Viehbeständen entnommen werden kann, ohne die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Milch und Butter für die Dauer zu gefährden.

Alte Soldatensprüche und -Reime.

Soll kein Krieg mehr sein, streich die Wörter Wein und Dein.

Wenn der Krieg im Land, gibts Gerüchte wie Sand.

Ein guter Feldherr ist so gut wie eine halbe Armee.

Ein Heer ohne Geld hält nicht lang im Feld.

Ein menschlicher Krieger ist ein Märtyrer Gottes.

Ein tapferer Krieger rühmt sich nicht, was er im Krieg hat ausgerichtet.

Im Krieg geht oft List über Stärke.

Nach dem Kriege melden sich viele Helden.

Ein guter Soldat darf nur an drei Dinge denken, sagte der Hauptmann, erstens an den Krieg, zweitens an Gott und drittens an nichts.

Wen's Krieg gibt, macht der Teufel die Hölle weiter.

Wer im Krieg will Unglück han, sang es mit den Deutschen an.

Der Deutsche ist schwer in den Harnisch zu bringen, aber noch schwerer wieder heraus.

Nicht der fängt den Krieg an, der am ersten losschlägt, sondern der, der den andern im Frieden nicht im Frieden läßt.

Lange Kriege und ein fauler Friede rächten Land und Leute zugrunde.

Nach Krieg und Brand kommt Gottes Segen ins Land.

Diese beherzigenswerten Sprüche entnahmen wir den ausgezeichneten und empfehlenswerten Bücher von Rudolf Eickart, „Der Wehrstand im Volksmund“, eine Sammlung von Sprichwörtern, Volks- und Kinderliedern und Inschriften an deutschen Waffen und Geschützen, das mit 9 prächtigen Holzschnitten aus der Landsknechtszeit geschmückt ist und soeben zu einem Preise von 3 Mark bei der Militärischen Verlagsanstalt in München, Weinstraße 2, erscheint.

Land- und Forstwirtschaft.

Ernteflächenerhebung im Jahre 1917. Durch Bundesratsverordnung ist — ebenso wie im Vorjahre — eine Erhebung über die diesjährige Erntefläche für Getreide und die übrigen für die menschliche Ernährung und als Futtermittel hauptsächlich in Betracht kommenden feldmäßig angebauten Fruchtarten angeordnet worden. Die Erhebung soll in der Zeit vom 15. bis zum 25. Juni stattfinden. Die Ausführung liegt den Gemeindebehörden ob. Sie hat ebenso wie bei der Erhebung im vorigen Jahre durch Befragung aller landwirtschaftlichen Betriebsinhaber zu erfolgen. Es handelt sich dabei jedoch nur um den feldmäßigen Anbau, während der gartenmäßige Anbau von Kartoffeln, Gemüse und anderen Gewächsen in Hausgärten, Schrebergärten usw. außer Betracht bleibt. Die Erhebung soll sich erstrecken auf alle Getreidearten, Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte, Delfrüchte, Gespinnstpflanzen, Kartoffeln, Zuckerrüben und sonstige Rüben, Weißkohl, sonstige Kohl- und Gemüsearten und auf Futterpflanzen. Ferner sind die nicht bestellten Ackerflächen und die Flächen der Wiesen und der Viehweiden anzugeben. Die Erhebung dient der Vorbereitung und der Sicherung der Durchführung der zur Regelung des Verbrauchs der wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel für das kommende Erntejahr zu treffenden Maßnahmen. Ihre Ergebnisse bilden die Grundlage für die Beurteilung der zu erwartenden Ernte und der für allgemeine Zwecke der Volksernährung zur Verfügung stehenden Nahrungs- und Futtermittel. Sie bildet ein wichtiges Glied in der Kette der kriegswirtschaftlichen notwendigen Maßnahmen. Es darf daher erwartet werden, daß alle beteiligten Kreise mit Verständnis und Hingebung zur gewissenhaften Durchführung der Erhebung beitragen werden.

Vom Büchertisch.

Ueber die sogenannten Feengrotten zu Garsdorf unweit Saalfeld bringt die eben erschienene 74. Kriegszahl der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Berlin W. 57. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) eine reich illustrierte Blanderei. Das gleiche Heft bringt in einem illustrierten Aufsatz interessante Mitteilungen über das „Fosener Hindenburg-Museum“. Aus dem sonstigen Inhalt seien eine Humoreske von Hans Hyan „die Bielbegehrte“, ein Aufsatz über das „Rätsel der Gethitter“, jenes merkwürdige kleinasiatische Urbild, sowie nicht zuletzt der wunderbare Roman des jungen österreichischen Dichters Jdenko v. Kraft „Sonnenwend des Glücks“ erwähnt. Der zweite, ständige Roman (Fidel Röhne): das große Geschäft der „Guten Stunde“ schließt im vorliegenden Heft und liegt nunmehr als Buch gedruckt vor. Unter den Kunstbeilagen des Heftes wollen wir besonders den Honvedkampf nach dem Gemälde von Prof. Anton Hoffmann hervorheben.

Von der künstlichen Herstellung von Nahrungsmitteln, einem Thema, das jetzt besonderer Interesse begegnet, handelt ein bedeutsamer Aufsatz des eben erschienenen Heftes 19 der „Gartenlaube“. Wenn auch das Problem noch heiß umstritten ist, wir erfahren doch eine Reihe neuer Entdeckungen auf diesem Gebiete, deren weiterer Ausbau ungeahnte Folgen nach sich ziehen wird. — Von einem wenig bekannten Naturwunder, der seltsamen „größten Blume der Welt“ in den Urwäldern Sumatras, erzählt ein weiterer fesselnder Artikel. Ferner plaudert Viktor Ottmann, der erfahrene Weltreisende, über die Wehrkraft Mexikos, die wir allerdings nicht zu fürchten brauchen. Neben dem laufenden Roman „Der eiserne Mann“ von Rudolph Straß und den „Bildern aus großer Zeit“ bringt das vorliegende Heft noch eine stimmungsvolle Skizze sowie im Beiblatt „Die Welt der Frau“ die Fortsetzung der erschütternden Erlebnisse der Frau Admiral von Mauler aus ihrer russischen Gefangenschaft. Verschiedene praktische Anregungen für die sorgende Hausfrau bilden den Schluß des reichhaltigen Heftes.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Gmünd.